Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 86 (1968)
Heft: 12

Artikel: Regensburg - zur Erneuerung einer alten Stadt
Autor: Staber, Margit
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-70007

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Regensburg – zur Erneuerung einer alten Stadt

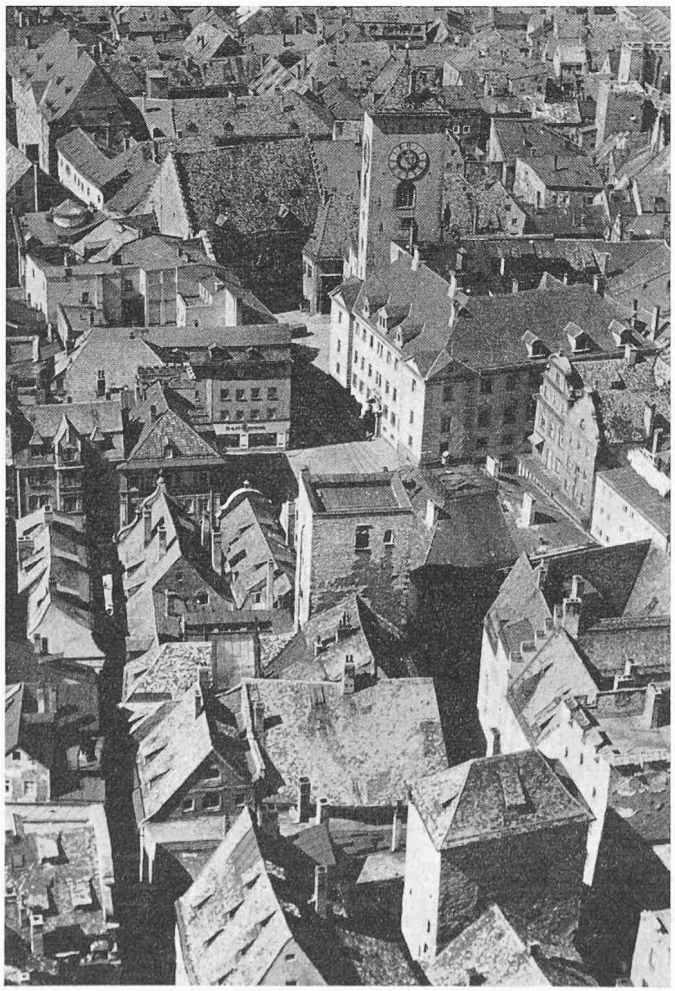
DK 711.4:711.168

Von **Margit Staber**, Zürich

Das Problem der Altstadt-Erneuerung und Altstadt-Sanierung stellt sich heute in allen europäischen Städten mit architektonischer Vergangenheit. Ein aufschlussreiches Projekt, das sich damit auseinandersetzt, wurde im vergangenen Sommer in Regensburg zum Abschluss gebracht. In jedem seiner Aspekte ist es auch für die Schweiz von Interesse; es sei nur auf den Vorschlag hingewiesen, den Luftraum über dem Bahnareal zu überbauen, um Platz für grosse Bauvolumen zu gewinnen. die in der City selbst nicht untergebracht werden könnten ohne deren Substanz und Massstab aufzulösen und eine untragbare Verkehrsbelastung zu bringen. Worum jedoch ging es in Regensburg, wenn man das Gesamtprojekt betrachtet?

Dank einer Stiftung des Kulturkreises im Bundesverband der Deutschen Industrie, einer Institution, die sich die Förderung kultureller Aufgaben zu eigen gemacht hat, kam das «Städtebauliche Seminar der Stiftung Regensburg» zustande. Nach vierjähriger Arbeit hat es nun seinen abschliessenden Bericht vorgelegt, der das Problem der Altstadt-Erneuerung am Fall Regensburg behandelt. Er ist als Nachschlagwerk auf 185 Seiten eines grosszügig ausgestatteten Bild- und Textbandes[1]) erschienen und zudem in Form einer Ausstellung im Museum der Stadt Regensburg[2]) zur Information der Bürger bestimmt worden. Das Studium dieser Dokumentation zeigt das Ausmass und die Gründlichkeit der in Regensburg geleisteten Arbeit, die man nur ungern vereinfachend auf drei wesentliche *Gesichtspunkte* reduziert: 1. das Objekt, 2. die angewandte Methode, und 3. die daraus gezogenen Schlüsse.

Bild 1. Die Altstadt von Regensburg als typisches Beispiel mittelalterlicher Bebauung. Im Zentrum sieht man das Alte Rathaus und eingestreut in den Häuserkomplex an verschiedenen Stellen die Patrizier-Wohntürme aus dem 13. und 14. Jahrhundert, die es in keiner anderen Stadt nördlich der Alpen gibt



Das Objekt: warum gerade Regensburg? Es ist die einzige Stadt in Deutschland mit einem vollständig erhaltenen früh- und hochmittelalterlichen Stadtkern, durchsetzt von Spuren einer viel älteren Geschichte (Kelten, Römer). Ausgelöst wurde die frühe, grossstädtische Entwicklung Regensburgs durch die günstige geographische Lage am nördlichsten Punkt der Donau, die es zu einem strategisch und wirtschaftlich wichtigen Ort machte. Deshalb auch die Blüte einer bürgerlichen Baukunst, sogar mit den nördlich der Alpen einmaligen gotischen Geschlechtertürmen nach italienischem Vorbild. Aber bereits im Hochmittelalter begannen sich die Handelswege zu verlagern; Regensburg verlor an Bedeutung, und als die Stadt 1810 Bayern angeschlossen wurde, sank sie zur Provinzstadt ab. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg, den Regensburg unzerstört überstand, löste sich diese Stagnation. Heute ist Regensburg mit 125000 Einwohnern (rund 300000, das Einzugsgebiet dazu gerechnet) die viertgrösste Stadt Bayerns und Sitz der im Aufbau begriffenen vierten Landesuniversität.

Kein Wunder, dass das von Wallanlagen und der Donau fest begrenzte Stadtgefüge den Erfordernissen der Gegenwart nicht mehr genügt, und in sich selbst, in der Beziehung zu seinen Aussenbezirken, sowie der ganzen Region, ein auf zukünftige Entwicklungen zugeschnittenes Funktionsschema suchen muss. Regensburg steht heute vor dem Dilemma, dass die unaufschiebbar gewordene Erneuerung einerseits die Vergangenheit zu zerstören droht, und anderseits die Vergangenheit ohne Fortschritt absterben würde. In dieser Konfliktsituation ist Regensburg für den Städtebauer ein ebenso dornenreiches wie vielversprechendes Studienobjekt, ja ein Modellfall, der die heikle Aufgabe stellt, ein offenes System (die Erneuerung), mit einem geschlossenen System (die bestehende Altstadt) organisch zu verbinden und aus ihm herauszubauen.

Die Methode: sie bezieht sich zum einen auf die Organisation des Seminars, zum andern auf die Art der Problemerarbeitung. Zu ersterem: die Leitung des Seminars übernahm Werner Hebebrand, zuvor während des Wiederaufbaues Oberbaudirektor von Hamburg und Professor für Städtebau an der Staatlichen Hochschule für Bildende Künste in Hamburg. Seine Qualifikationen sind bekannt. Nach Hebebrands plötzlichem Tod im Oktober 1966 führte Walther Schmidt, ehemals Stadtbaurat in Augsburg, das Projekt zu Ende. Seminardirektor war Peter von Bohr. Als Stipendiaten des Kulturkreises kamen Studenten verschiedener Hochschulen nach Regensburg, und als ständige Mitarbeiter wirkte eine Gruppe fertig ausgebildeter junger Architekten mit. Zudem ermöglichten die bayerischen Behörden einigen ihrer Baureferendare eine halbjährige Teilnahme an der Seminararbeit. Die Spezialisten eingerechnet – Soziologen, Nationalökonomen, Juristen, Verkehrs- und Finanzplaner – war es ein eher kleines Team, gemessen an der Grösse und Komplexität der Aufgabe. Auch kann man darauf hinweisen, dass das Regensburger Seminar seine sachlichen Ziele gleichzeitig durch eine in ihrer Art einmalige Studienförderung erreichte.

Zur Problemerarbeitung: es gab keine Vorbilder bereits gelöster ähnlicher Aufgaben, an die das Seminar sich hätte halten können. Im Gegenteil. Von ihm wurde erwartet, Systeme und Kriterien aufzustellen, die dann als allgemeine Grundsätze für andere Fälle der Stadterneuerung dienen könnten. Um die in Regensburg gemachten Erfahrungen auszuwerten, hat denn auch der Kulturkreis beschlossen, in München unter Leitung von Walther Schmidt eine städtebauliche Beratungsstelle einzurichten. Man frägt sich allerdings, ob es nicht sinnvoll gewesen wäre, sie der Architekturabteilung einer in dieser Materie ausgewiesenen Hochschule anzugliedern, besonders auch, damit der vorzügliche Gedanke der Heranführung der Studenten an die Praxis weiterhin hätte realisiert werden können. Es wird sich wohl bald zeigen, ob die geplante Induktion der Methoden möglich ist, und ob sich andere Städte tatsächlich von den Regensburger Erfahrungen inspirieren lassen.

[1]) «Regensburg – zur Erneuerung einer alten Stadt»; Städtebauliches Seminar der Stiftung Regensburg des Kulturkreises im Bundesverband der Deutschen Industrie. Econ-Verlag Düsseldorf/Wien.

[2]) Die Ausstellung «Regensburg – Zukunft einer alten Stadt» bildete im November 1967 Teil einer Sonderschau zur Stadterneuerung im Bauzentrum München. Seit Mitte Januar 1968 ist sie im Studio der Akademie der Künste in Berlin zu sehen.

Bild 3. Karte der städtebaulichen Werte, von den Verfassern mit folgendem Text kommentiert:

Die Karte der städtebaulichen Werte ist als Ergänzung zur Karte der Denkmalswerte anzusehen. Während bei dieser Einzelbauwerke erfasst sind, stellt die Karte der städtebaulichen Werte erhaltenswerte Strassen- und Platzräume, teilweise auch nur einseitige Strassenfluchten fest. Die verschiedene Strichstärke der Fluchten darf nur als sehr vager Hinweis auf die Dringlichkeit des Anliegens, die städtebaulichen Werte zu erhalten, verstanden werden. Auch dürfte die genaue Durcharbeitung der Erneuerungsplanung besondere Hinweise für die Erhaltung städtebaulicher Werte an Stellen geben, an denen die vorliegende Karte keine Eintragungen aufweist. Immerhin gibt die Kartenskizze eine erste Fixierung von städtebaulichen Zusammenhängen, die bei der Erneuerungsplanung mit Vorrang berücksichtigt werden sollten.

Eines macht der vom Seminar erarbeitete Erneuerungsplan klar: die Erneuerung von Stadt und Region Regensburg ist mühsam, langwierig und kompliziert. Der Weg von der Bestandesaufnahme über die Analyse der gegenwärtigen Situation zur Projektion in die Zukunft ist lang. Es handelt sich um ein verwickeltes Netz materieller und geistiger Strukturen. Die Methode besteht darin, sie im aktuellen Zustand zu isolieren, im Hinblick auf die weitere Entwicklung neu zu ordnen, und sie wieder einzusetzen in eine wechselseitig wirksame Gesamtstruktur. Mit anderen Worten, es ist eine exakt morphologische Methode, angewandt auf eine mögliche Gestalt der Stadt Regensburg. Interessant ist es, dass die Erneuerungspläne in zwei Varianten vorgelegt werden: einem Maximalprogramm des Städtebauers und einem daraus abgeleiteten möglichen Kompromiss.

Die Schlussfolgerungen: sie finden sich in zehn Grundgedanken, die folgende Empfehlungen enthalten: zunächst muss ein umfassender Entwicklungsplan für die Altstadt aufgestellt werden, welcher Denkmalschutz, Sanierung, Auskernung und Neubau aufeinander bezieht. Voraussetzung ist die Befreiung der City vom Durchgangsverkehr durch ein Ringstrassensystem und Schleifenstrassen als Zubringer. Als komplementäre Aktion kommt dazu der Ausbau der öffentlichen Verkehrsmittel, um den Individualverkehr einzudämmen (Konzentration von Wohn- und Arbeitsstätten in der Region an den Bundesbahnlinien). Ergänzend zur City, die sich als kleinmassstäbliche Wohn- und Arbeitsstätte eignet, wird durch Benutzung des Luftraumes über dem Bahn- und Bahnhofareal eine neue, grossräumige Geschäftszone erschlossen (wozu eine positive Grundsatzentscheidung der Hauptverwaltung der Deutschen Bundesbahn schon vorliegt). Diese wird auch eine Verbindung zwischen der Altstadt und der jenseits der Bahnanlagen situierten Universität herstellen (Bilder 2 und 5).

Das Seminar legt nur Empfehlungen vor. Als schlimmstes Hindernis in dieser Ballung gesellschaftlicher, wirtschaftlicher, politischer, organisatorischer und architektonischer Belange erweist sich zweifellos die ungenügende Gesetzgebung. Dies brachte auch ein vom Kulturkreis an den Bundeskanzler, den Finanzminister und den Wohnungsbauminister der Bundesrepublik Deutschland gesandtes Telegramm zum Ausdruck: «... Der Kulturkreis regt die Ausgestaltung des Sanierungsrechts durch den Gesetzgeber, insbesondere auch für die Fälle an, in denen die städtbauliche Gesundung nicht

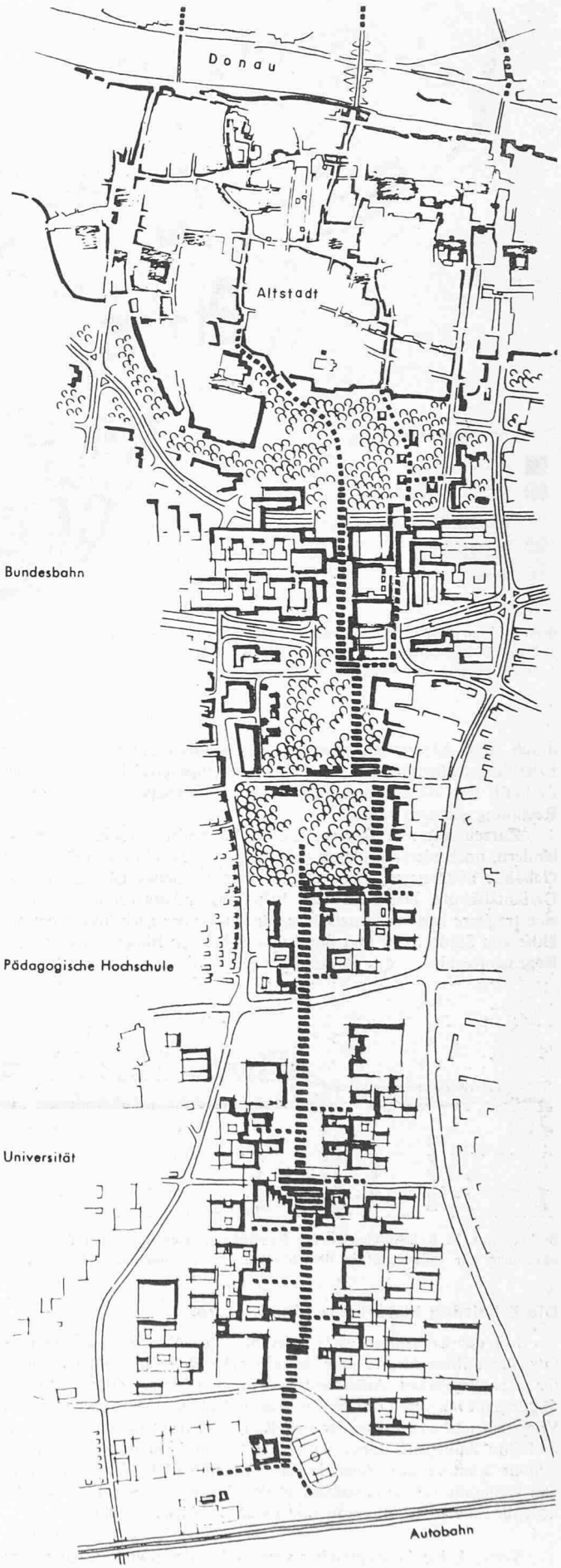


Bild 2. Die vorgeschlagene Verbindung zwischen Altstadt und Universität durch Überbauung des Luftraumes über der Bahnanlage, die damit durch einen Fussweg verbunden wären (vgl. auch Bild 5)

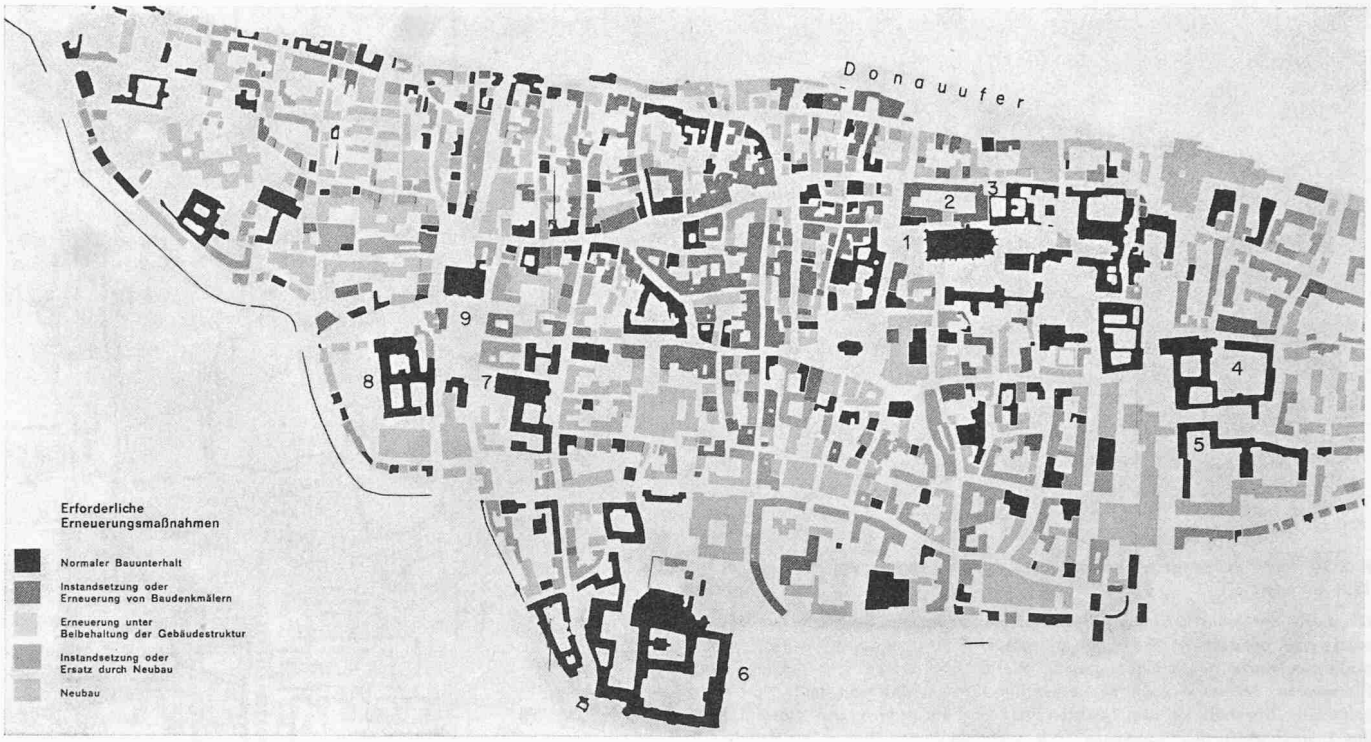


Bild 4. Plan 1:1000 mit Angabe der erforderlichen Massnahmen zur Erhaltung, Instandsetzung und Erneuerung der Altstadt von Regensburg. Bildziffern: 1 Dom, 2 Bischofshof, 3 Porta Praetoria, 4 Museum, 5 Neues Rathaus, 6 Fürstliche Residenz Thurn und Taxis (ehemaliges Kloster St. Emmerau), 7 Dominikkirche und Hochschule, 8 St. Jakobskirche und klerikales Seminar, 9 Theater

durch reine Erneuerungsmassnahmen, sondern unter weitgehender Erhaltung historisch wertvoller Strassengefüge erreicht werden soll. Er hofft, dass diesem Gedanken auch auf finanzpolitischem Gebiet Rechnung getragen wird.»

Zurzeit kann in Bayern, wie in den meisten anderen Bundesländern, noch niemand daran gehindert werden, ein ihm gehörendes Gebäude abzureissen, denn es gibt kein spezielles Gesetz für den Denkmalschutz. Das heisst, die Erhaltung müsste für den Besitzer eine tragbare Lösung bringen. Das bedeutet aber auch, dass über die Hilfe von Stadt, Staat und Bund hinaus bei den Bürgern der Stadt – Regensburg also – das Bewusstsein geweckt werden muss, die Erneuerung ihrer Stadt sei nicht nur notwendig, sondern auch wünschenswert und letzten Endes gewinnbringend. Immerhin: man mag die eine oder andere Komponente der in Regensburg erarbeiteten Erneuerungskonzeption anders sehen als ihre Verfasser. Doch wer immer sich mit den daran geknüpften Problemen auseinandersetzen muss, wird an dem Bericht «Regensburg – zur Erneuerung einer alten Stadt» – sich selbst zum Schaden – nicht vorbeigehen können. Auch nicht die verantwortlichen Stellen in Regensburg.

Adresse der Verfasserin: *Margit Staber*, Schaufelbergerstrasse 46, 8055 Zürich.

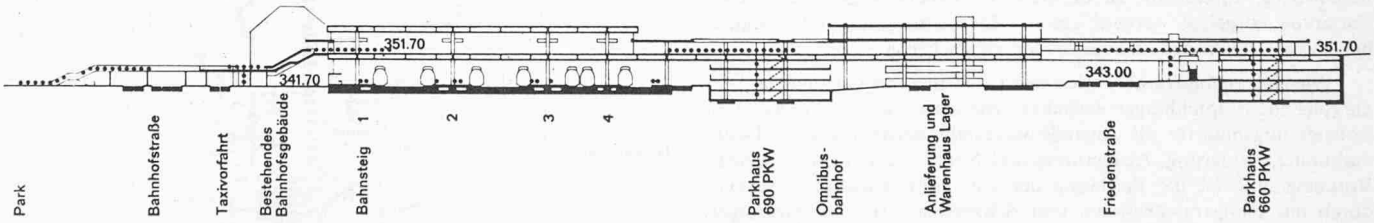


Bild 5. Schnitt Bahnhofüberbauung Regensburg. Der Vorschlag erwies sich als entscheidender Ansatzpunkt für die Rettung der Altstadt und die Einbeziehung der Universität in den Stadtkörper (entnommen: «Deutsche Bauzeitung» Nr. 12/1967, Bahnhof-Überbauung in Regensburg)

Die Erhaltung historischer Stadtviertel

Mit der Erhaltung historischer Stadtviertel befasst sich in umfassendem Sinne der *Ständige Ausschuss des Internationalen Verbandes für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung*. Seine jährlichen Tagungen orientieren durch Vorträge und Exkursionen über Gesetze, Vorgehen und Erfolge in der Erhaltung von historischen Stadtteilen und ihre Sanierung. Über das Jahrestreffen 1966 in Bordeaux berichtete Stadtarchitekt *John Witmer*, Zug, in SBZ 1967, H. 18, S. 313. Der Genannte referierte sodann an der Braunschweiger Tagung 1967 über die Altstadterhaltung in verschiedenen Schweizer Städten.

Vom 11. bis 14. September veranstaltet der Ständige Ausschuss für «Historische Stadtviertel» in Innsbruck das Symposium 1968, wobei der österreichische Gesprächskreis die «Erneuerung unserer Städte, Märkte und Dörfer» umfasst. Dieses Thema dürfte die Besucher aus der Schweiz auch im Hinblick auf die gesellschaftlichen Auswirkungen unserer Zeit, im besonderen die des Fremdenverkehrs, interessieren.

Unter dem Thema «Die Stadt in der Landschaft» wird sodann in Innsbruck der Schutz historischer Siedlungen behandelt, dessen Aspekte von der historischen Situation bis zu den Massnahmen reichen, welche zur Eindämmung der Zersiedlung der Landschaft führen können. Während des Symposiums führt eine ganztägige Rundfahrt die Teilnehmer durch das Bundesland Tirol.

Nähere Angaben über das Symposium 1968 in Innsbruck sind erhältlich bei der *Forschungsgesellschaft für den Wohnungsbau*, A–1010 Wien, Eschenbachgasse 9. Schweizerischen Interessenten für Altstadterhaltung erteilt Architekt SIA *John Witmer*, 6300 Zug, Rigistrasse 4, (042) 4 94 31 kollegiale Auskunft.